



GEDRUCKTE AUSGABE

AUSGABE 11 BIS 14/2020

Hallo liebe Empfänger*innen der Druckversion unseres Gemeindebriefes, seit der letzten Postsendung sind schon ein paar Tage vergangen und es haben sich ein paar Impulse angesammelt. Die bekommt ihr heute in einem Schwung etwas komprimierter als sonst. Viel Freude beim Stöbern!

Achtung! Am **Sonntag (3. Mai)** werden wir **um 10 Uhr** einen kleinen Gottesdienst *in einer Videokonferenz* feiern. Ihr könnt auch per Telefon teilnehmen. Ruft einfach eine der folgenden drei Nummern an: 030 5679 5800 / 0695 050 2596 / 069 7104 9922

Es meldet sich eine Stimme, die euch bittet, eine „Meeting-ID“ einzugeben. Sie lautet „**57072 57072**“. Die Frage nach der persönlichen Nummer könnt ihr mit der Taste „#“ überspringen.

DONNERSTAG, 16. APRIL

Impuls: Quasimodogeniti – mein Lieblingssonntag im Kirchenjahr. Nicht nur wegen des wundervollen Namens. Es ist traditionell der kommende Sonntag, also der erste Sonntag nach Ostern. Dieser Sonntag steht im Zeichen von Thomas, dem zweifelnden Jesuschüler (Johannes 20,24–29). Denn Ostern ist und bleibt ein Fest zum Zweifeln. Zu zweifeln motiviert dazu, den Dingen auf den Grund zu gehen und zu prüfen, ob sie wirklich verlässlich sind. Ob Gott wirklich verlässlich ist. Ostern hat uns zugerufen: Ja, Gott ist verlässlich. Der Zweifel ist vielleicht einer der besten Wege, das immer wieder zu erleben – weil wir zweifelnd diesem Ruf auf den Grund gehen. Mit guten Gründen.

Aus einem Gebet von Karl Barth: Herr unser Gott! Wenn wir Angst haben, dann laß uns nicht verzweifeln! Wenn wir enttäuscht sind, dann laß uns nicht bitter werden! Wenn wir gefallen sind, dann laß uns nicht liegen bleiben! Wenn es mit unserem Verstehen und mit unseren Kräften zu Ende ist, dann laß uns nicht umkommen! Nein, dann laß uns deine Nähe und deine Liebe spüren, die du ja gerade denen verheißest, deren Herz demütig und zerschlagen ist und die sich fürchten vor deinem Wort. Zu allen Menschen ist ja dein lieber Sohn gekommen als zu solchen, die so dran sind. Eben weil wir alle so dran sind, ist er im Stall geboren und am

Kreuz gestorben. Herr, erwecke uns alle und halte uns alle wach zu dieser Erkenntnis und zu diesem Bekenntnis!

MONTAG, 20. APRIL

Impuls: Eine neue Woche steht an. Ab heute gibt es erste (mehr oder weniger vorsichtige) Lockerungen von den Einschränkungen der letzten Zeit. Die Auswirkungen werden wir erst in 2–3 Wochen sehen können. Manche atmen ein bisschen auf, andere betrachten es mit Sorge. Und wie zu erwarten schallen aus vielen Ecken Rufe danach, noch mehr zu öffnen („Öffnungsdiskussionsorgien“ wie die Bundeskanzlerin es wohl nannte). Die gab und gibt es auch in den Kirchen.

Gelobt sei Gott, Ursprung von Jesus Christus, zu dem wir gehören. Gott hat großes Mitleid gehabt und uns wiedergeboren, so dass Hoffnung in uns lebendig geworden ist, weil Jesus Christus von den Toten aufgestanden ist.

1. Petrus 1,3

So lautet der Spruch für diese Woche. Mir ist er eine hoffnungsvolle Zusage, geduldig zu bleiben. Das ist leicht gesagt, wenn einem nicht gerade die Decke auf den Kopf fällt oder der Boden unter den Füßen droht, weggerissen zu werden. Doch gerade Ostern ist der unermüdliche Ruf in das Unmögliche hinein, Ostern ist bei allem Zweifel ein Widerspruch gegen die letzte Verzweiflung: Es gibt Hoffnung, denn es kommt etwas Neues! Es geht nicht einfach weiter wie bisher, das nicht – das gilt sowohl für Ostern als auch für „Corona“ – aber es wird etwas Neues „aufstehen“, ein neues hoffnungsvolles Leben wird mit uns, durch uns, für uns geboren.

Mit einem Fünkchen solcher Hoffnung ist vielleicht auch ein wenig mehr Geduld möglich. Ich hoffe, dass ich selbst geduldig bleibe und dass wir als Gemeinde, Kirchen und Gesellschaft geduldig bleiben. In der Hoffnung, dass etwas Neues „aufsteht“, wenn es an der Zeit ist. Nicht vorher, aber auch nicht später.

Aus einer Predigt von Friedrich Schleiermacher von vor 200 Jahren: Jeder habe seinen Glauben für sich, jeder erfreue sich der Hilfe, die Gott ihm in seiner Lage sendet. Erfahren kann aber keiner etwas, ohne geduldig zu warten. Warten wir nur in Geduld, so werden wir es erfahren: Der, der hilft, ist nicht fern von einem jeglichen unter uns. So wird sich der Herr, der auf das Geschrei seiner Kinder hört, eben so an uns verherrlichen. Er wird sich uns offenbaren, wenn es zur Stärkung unseres Glaubens förderlich ist. Diesen Glauben aber lasst uns leben und an jener Hoffnung festhalten! Lasst uns festhalten an dem unvergänglichen Wort, festhalten an der Ueberzeugung: „der Herr kennt die Seinen und hilft den Seinen“.

AM 23. APRIL

Impuls: Manchmal wünsche ich mir das: einen Menschen, der für mich sorgt, der mir den rechten Weg zeigt und mich unbeschadet durch Gefahren führt, einen, der meinen Durst nach Leben stillt und nach mir sucht, wenn ich verloren gehe. Jesus, der „gute Hirte“ steht im Zentrum des zweiten Sonntags nach Ostern. Das Urbild des Schäfers spricht Kinder wie Erwachsene an. Das Neue Testament bekennt Christus als den guten Hirten, der das Verlorene nicht aufgibt und der sein Leben für das ihm Anvertraute lässt. Jeder einzelne zählt. Die biblischen Texte warnen aber auch vor schlechten Hirten, die nur an ihr eigenes Wohl denken, bei Gefahr davonlaufen und das Schwache nicht stärken. Da gilt es, sich an den guten Hirten zu halten

und nach seinem Beispiel selbst auf andere zu achten. (Quelle, leicht verändert: www.kirchenjahr-evangelisch.de)

Noch etwas zum tiefgründigen Schmunzeln: Warum hält der gute Hirte auf Bildern eigentlich nie ein **schwarzes** Schaf in seinen Armen? Ich finde ja, es wird Zeit für neue Bilder ... (wer macht's?)

—

Psalm 23: Ein Harfenlied Dawids. ER ist mein Hirt, mir mangelts nicht. Auf Grastriften lagert er mich, zu Wassern der Ruh führt er mich. Die Seele mir bringt er zurück, er leitet mich in wahrhaftigen Gleisen um seines Namens willen. — Auch wenn ich gehn muß durch die Todschattenschlucht, fürchte ich nicht Böses, denn du bist bei mir, dein Stab, deine Stütze — die trösten mich. Du rütest den Tisch mir meinen Drängern zugewandt, streichst das Haupt mir mit Öl, mein Kelch ist Genügen. Nur Gutes und Holdes verfolgen mich nun alle Tage meines Lebens, ich kehre zurück zu DEINEM Haus für die Länge der Tage. (Nach der Bibelübersetzung von Martin Buber.)

SONNTAG, 26. APRIL

DER HERR IST MEIN HIRTE

Liebe Leserin, lieber Leser,

Der HERR ist mein Hirte – ich hätte da mal eine Frage an einen biblischen Dauerbrenner...

Der bekannte Psalm 23 wird dem 2. Sonntag nach Ostern, den wir heute feiern, zugeordnet. Dieser Sonntag wird auch „Sonntag des guten Hirten“ genannt. Ohne Zweifel: Gäbe es so etwas wie „biblische Charts“, könnte man den Psalm 23 als den größten Hit aller Zeiten bezeichnen. Diesen Psalm können immer noch viele Menschen auswendig. Was er inwendig mit den Betenden macht, ist eine andere Frage.



Was mich immer berührt hat, ist die Tatsache, dass dem 23. Psalm eine idyllische Station des Achenbacher Wanderweges gewidmet ist und an dem so schönen Ort zum Nachdenken anregt (Großenbach – Quelle).

Als ich vor beinahe 2 Jahren von Opel Corsa auf Fiat Panda umgestiegen bin und mir also endlich einen richtig großen Sportwagen leisten konnte, wollte ich ein neues Nummernschild. Ich beantragte SI – PS 23. Klar, ganz kirchenferne bzw. glaubensferne Zeitgenossen könnten angesichts dieses Schildes auf die Idee kommen, der Panda bringe es immerhin auf 23 Pferdestärken. Wäre das so, hätte ich (immerhin) SI – PS 70 beantragen müssen. Hab ich aber nicht. Siehe, Psalm 23! Das sollte die Botschaft sein. Wo das Auto auch stünde, so dachte ich mir, würde der Panda (dessen tierische Farben ja zum Kostüm landeskirchlicher Pfarrersleute passen) ganz vorsichtig und subtil missionieren. Außerdem hätte ich mir dieses Nummernschild besser merken können.

Aber jetzt zur Frage an den biblischen Dauerbrenner: Wenn wir als Gemeinschaft(en) oder als einzelne um unser Gottvertrauen ringende Menschen die Worte „Der HERR ist mein Hirte“ sprechen, passiert dann nicht etwas unfreiwillig Komisches? Wollen wir blökende Schafe sein und vom Herdentrieb geleitet unseren Weg durchs Leben gehen? Ich weiß, dass jede und jeder von euch weiß, dass man mit bildhafter Sprache vorsichtig umgehen sollte, dass es bei

diesem Psalm um tiefes Vertrauen auf Gott geht. So drückt es Vers 4 in der nahe beim Hebräischen bleibenden Übersetzung Martin Bubers aus: Auch wenn ich gehn muss durch die Todschattenschlucht, fürchte ich nicht Böses, denn du bist bei mir ... Das ist in der Tat eine wunderbare Perspektive – zu wissen, dass ich im Leben und im Sterben nicht preisgegeben und allein gelassen werde.

Aber dennoch gibt es geistliche Denkstrukturen, die einem dümmlichen Untertanengeist fröhnen und auf diese Weise leider die Freiheit verspielen, zu der Christus uns befreit hat (Galater 5,1). Ohne jeden Zweifel gehört zu dieser Freiheit auch die Freiheit, zu denken. So sieht Paulus das in 1. Korinther 14,20: Seid nicht Kinder, wenn es ums Verstehen/Denken geht ...; im Verstehen seid erwachsen/vollkommen. Ohne Antworten zu befragen, ohne zu diskutieren und Kontroversen geschwisterlich auszutragen, gibt es keine lebendige Gemeinschaft im biblischen Sinn. Es mag jede Menge Gemeinden geben, die quantitativ betrachtet sehr gut unterwegs sind und die Fülle als Segensbeweis deklarieren. Doch Vorsicht! Leider ist es wieder und wieder so, dass Menschen oder Gruppen, die auf einfache Antworten und gut verpackte Formeln setzen, Menschen an sich binden. Fragensteller gelten in solchen Gruppen nicht selten als Nestbeschmutzer oder als Zersetzer der Einigkeit. Ich weiß sehr genau, wovon ich reden – bin ich doch vor recht genau 36 Jahren aus meiner frommen Gemeinde geflogen, weil ich Theologie und Biologie studierte und ich die fundamentalistische Bibelauslegung der Prediger nicht mehr verstand. Übrigens, ohne Witz: Diese landeskirchliche Gemeinde, die auf die schlichtesten Antworten setzte, wurde wöchentlich von 500 bis 600 Menschen besucht.

Wir sind weder Schafe noch Ziegen. Es käme doch einer Katastrophe gleich, wenn wir als Gemeinschaft(en) unsere Einheit mit Einheitlichkeit verwechselten.

Der HERR ist mein Hirte. Ich möchte das in etwa so verstehen: Der Dreieinige Gott ist „schon für sich selbst kein einsames Wesen, vielmehr als Vater, Sohn und heiliger Geist ein auf sich selbst in Freiheit und Liebe bezogenes Gemeinschaftswesen“. (Eberhard Jüngel) Gottes Sehnsucht geht dann entsprechend eindeutig in folgende Richtung: „Der Mensch kann und soll als Gemeinschaftswesen dem dreieinigen Gott entsprechen.“ (Jüngel)

Freiheit und Liebe – wenn diese zur Erfahrung werden und zur Grundhaltung einer jeden, eines jeden unserer Gemeinschaft(en), dann, ja dann sollten wir dem Herdentrieb folgen. Der Geist der Freiheit und der Liebe möge dauernd brennen!

Viele Grüße vom Effertsufer 12 und einen gesegneten Sonntag

Ralph van Doorn

Studierendenpfarrer in der ESG Siegen, wäre am heutigen Sonntag bei uns zum Predigen gewesen ...

Kontakt: Sebastian Rink / Pastor

pastor@feg-fischbacherberg.de / 0160 94824309

FeG Fischbacherberg / Ypernstraße 163 / 57072 Siegen

Spendenkonto: DE41 4526 0475 0005 3452 00 / GENODEM1BFG / SKB Witten